

Forschungen zur neulateinischen Literatur und Sprache | Band 1



Thorsten Burkard

»Plautus – des Lateinischen Richtmaß und Großmeister«

Paul Flemings *Satyra* und die Plautusapologie
im 16. und frühen 17. Jahrhundert

Wachholtz

Thorsten Burkard

**„Plautus –
des Lateinischen Richtmaß und Großmeister“.
Paul Flemings *Satyra* und die Plautusapologie
im 16. und frühen 17. Jahrhundert.**

Wachholtz

Forschungen zur
neulateinischen Literatur
und Sprache

Herausgegeben von Thorsten Burkard

Band 1

Thorsten Burkard

**„Plautus – des Lateinischen Richtmaß
und Großmeister“.**

**Paul Flemings *Satyra* und die
Plautusapologie im 16. und frühen
17. Jahrhundert.**

Mit dem kommentierten und übersetzten Text der
Satyra und Friedrich Taubmanns Satire
Ad Weidnerum

Wachholtz

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung des Dekanats der Philosophischen Fakultät
der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

1. Auflage 2020

© 2020 Wachholtz Verlag, Kiel/Hamburg

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede
Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und
Verarbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN 978-3-529-03700-9

ISBN 978-3-529-09500-9 (E-Book)

Gesamtherstellung: Wachholtz Verlag

Satz: 3w+p GmbH, Rimpär

Printed in Europe

Besuchen Sie uns im Internet:

www.wachholtz-verlag.de

Vorworte

Vorwort zur Reihe

Die Gelehrtenkultur im frühneuzeitlichen Europa war zweisprachig. Neben den volkssprachlichen Literaturen florierte eine länderübergreifende, sozusagen internationale Literatur, die sich eines vorrangig schriftsprachlichen Idioms bediente, einer für alle Kommunikationsdomänen geeigneten Prestigesprache: des Neulateinischen. Wer beispielsweise in der Dichtung oder in der Geschichtsschreibung etwas auf sich hielt, der schrieb zumindest *auch* in lateinischer Sprache, die in der Wissenschaft bis ins 18. Jahrhundert hinein nahezu eine Alleinstellung behaupten konnte. Wer sich für das Lateinische anstelle seiner Muttersprache entschied, konnte sicher sein, auch im Ausland verstanden und ernst genommen zu werden. Die souveräne und gleichsam muttersprachliche Beherrschung des Lateinischen war die Eintrittskarte für die höheren Gelehrtenkreise. Trotz ihrer Bedeutung ist die neulateinische Literatur in der Frühneuzeitforschung aber immer noch unterrepräsentiert. Lehrstühle mit einer auch nur partiellen neulateinischen Denomination gibt es im deutschen Sprachraum kaum. Wer im Bereich der neulateinischen Philologie, Literatur- oder Sprachwissenschaft veröffentlichen will, steht keiner unübersehbaren Flut von Zeitschriftennamen gegenüber. Die Gründung des *Neulateinischen Jahrbuchs* vor gerade einmal 20 Jahren war hier für den deutschen Sprachraum ein längst überfälliger Meilenstein. Auch die Zahl der wissenschaftlichen Buchreihen wächst erst langsam. Immer noch schlüpfen neulateinische Veröffentlichungen allzu oft in historischen, latinistischen oder germanistischen Reihen unter, wo sie streng genommen nicht hingehören. Die Reihe *Forschungen zur neulateinischen Literatur und Sprache* unternimmt den Versuch, dem Neulateinischen noch mehr Profil zu verleihen, und soll einen Beitrag leisten zur Erschließung der Werke der gesamten neulateinischen Literatur von Petrarca bis heute. Dabei ist der

Reihenname durchaus programmatisch zu verstehen. Die Beschäftigung mit der neulateinischen Literatur erfolgt nämlich oft aus einer historischen, theologischen, editionsphilologischen, bildungs- oder wissenschaftsgeschichtlichen Perspektive; viele Forscher kommen aus anderen Philologien und interessieren sich eher en passant für das Neulateinische, und Klassische Philologen sehen in den Werken der neulateinischen Literatur oft lediglich Rezeptionsdokumente von nur geringem Eigenwert, was zu einer verzerrenden Konzentration auf die sogenannte Höhenkammliteratur führt. Demgegenüber soll in dieser Reihe die Eigenständigkeit der neulateinischen Literatur und der neulateinischen Sprache hervorgehoben werden, die nicht einfach nur Fortsetzungen oder gar Anhängsel der Antike darstellen. Die neulateinischen Texte sollen nicht nur als Quellen politischer Ereignisse und Ausflüsse historischer Strömungen oder als bloße Rezeptionsdokumente betrachtet werden. Vielmehr sind sie als literarische Werke in ihrem jeweiligen Kontext zu interpretieren und als integrale Bestandteile einer umfassenden Kultur zu verstehen. Parallel zu dieser dezidiert philologisch-literaturwissenschaftlichen Ausrichtung soll ein Aspekt in den Fokus rücken, der allzu oft vernachlässigt wird: die neulateinische Sprache. Diese Varietät des Lateinischen weist eine facettenreiche Vielfalt auf, die es zu entdecken lohnt. Hier fließen klassische, christlich-spätantike und mittelalterliche Einflüsse zusammen, vor allem aber führt die Tatsache, dass die Sprache noch lebt und man sie aktiv beherrscht und behutsam pflegt, dazu, dass sie sich weiterentwickelt und durch zahllose Innovationen bereichert wird, die noch heute ganz selbstverständlich Teil unseres Sprachschatzes sind. Ein *opus maximum*, wie es Peter Stotz im *Handbuch der Altertumswissenschaft* für das Mittellatein vorgelegt hat, fehlt der Neulateinischen Philologie, und es ist zu wünschen, dass die neulateinische Sprache nicht nur in Aufsätzen, sondern endlich auch in Monographien Schritt für Schritt erschlossen wird.

Einer reinen Editionsphilologie bietet diese Reihe hingegen keinen Ort. In den Zeiten des Internets genügen Editionen nicht mehr. Fast jedes neulateinische Werk, das einmal im Druck erschienen ist, kann heutzutage dank der großen Zahl an bibliographischen Hilfsmitteln innerhalb weniger Minuten als Faksimile auf jede Festplatte geladen werden, oft sogar in mehreren verschiedenen Auflagen. Damit sind unkommentierte Faksimileausgaben und (kritische) Editionen mit nur einer Handvoll Anmerkungen und computergenerierten Similien aus wissenschaftlicher Perspektive nahezu überflüssig geworden. Nötig sind – nicht nur für die Neulateinische Philologie, sondern auch für die Nachbardisziplinen wie etwa Germanistik, Romanistik, Geschichte, Kunstgeschichte, Theologie, Philosophie – Übersetzungen, interpretierende Kommentare, Monographien, Überblicksdarstellungen sowie thematische Sammelbände. In der Reihe *Forschungen zur neulateinischen Literatur*

und Sprache sollen diese Publikationen qualitativ hochwertig betreut werden, damit neue wissenschaftliche Ergebnisse auf dem Gebiet der Neulateinischen Philologie schnellstmöglich publiziert werden können.

Dem Wachholtz Verlag und insbesondere Herrn Olaf Irlenkäufer bin ich zu großem Dank verpflichtet, dass diese Reihe überhaupt ins Leben gerufen werden konnte. Nach den vorherigen guten Erfahrungen bei der gemeinsamen Erarbeitung eines neulateinischen Bandes zum 350. Geburtstag der Kieler Universität war dieser Schritt nur folgerichtig. In den hochwertig hergestellten Bänden dieses Verlags werden die Forschungen zur neulateinischen Literatur und ihrer Sprache einen idealen und würdigen Ort finden.

Vorwort zum ersten Band

Kaum ein Autor könnte besser geeignet sein für den Auftakt zu einer Reihe mit dem Titel *Forschungen zur neulateinischen Literatur und Sprache* als der brillante sächsische Dichter Paul Fleming (1609 – 1640), der heutzutage fast ausschließlich als deutschsprachiger Autor wahrgenommen wird. Das Latein von Flemings Gedichten ist an Reichtum nahezu unübertroffen; er ist kein Klassizist, der sich auf den Wortschatz und die Ausdrucksweisen der Antike beschränken würde. Seine literarische Gewandtheit und seine außerordentliche Belesenheit machen seine Dichtungen zu komplexen, anspruchsvollen Gebilden, die eine intensive Auseinandersetzung verdient haben. Da Flemings Jugendwerk namens *Satyra* und dessen bisher nicht erkannte Vorlage, eine Satire Friedrich Taubmanns (1565 – 1613), wichtige Dokumente der frühneuzeitlichen Plautusrezeption darstellen, wird sich dieser Band über Fleming hinaus einem zentralen Aspekt der kreativen Aneignung der Antike durch den mitteleuropäischen Humanismus widmen.

Für ihre unermüdlichen und sorgfältigen Korrekturarbeiten schulde ich meinen Hilfskräften allergrößten Dank, allen voran Kristin Wodka, die das ganze Manuskript mehrmals mit äußerster Akribie und Findigkeit gelesen hat, außerdem Antonia Flebbe für die aufmerksame und gründliche Lektüre der ersten sechs Kapitel, schließlich für die Korrektur der Anhänge Swaantje Otto. Den an Olaf Irlenkäufer und überhaupt den Wachholtz Verlag gerichteten Dank aus dem Vorwort zur Reihe kann ich hier nur *mutatis mutandis* wiederholen. Die Betreuung dieses Bandes und die Zusammenarbeit waren wie gewohnt vorbildlich und von mustergültiger Effizienz gekennzeichnet.

Kiel, den 6. 1. 2020

Inhalt

1. Einleitung	11
2. Der Aufbau von Flemings <i>Satyra</i>	15
3. Das Vorbild: Taubmanns Satire <i>Ad Ioh. Weidnerum</i>	19
4. Flemings <i>Satyra</i> : Text, Übersetzung und Kommentar	27
5. Flemings vermeintlicher Archaismus: Die Argumentation in der <i>Satyra</i>	61
6. Oberus' Ciceronianismus und die Datierung der <i>Satyra</i>	65
7. Die Plautusapologie der damaligen Zeit	69
8. Zusammenfassung	83
Anhänge	
Anhang 1: Taubmanns Satire <i>Ad Ioh. Weidnerum</i>	87
Text und Übersetzung	90
Text und Übersetzung	90
Kommentar	96
Anhang 2: Sprachliche Plautinismen bei Fleming	103
Literaturverzeichnis	107
Register der antiken und neuzeitlichen Autoren	112

1. Einleitung

Als der deutsche Barockdichter Paul Fleming im April 1640 gerade einmal dreißigjährig in Hamburg verstarb, hinterließ er trotz seines jugendlichen Alters ein umfangreiches poetisches Œuvre in deutscher und lateinischer Sprache. Während sich die volkssprachlichen Dichtungen eines beständigen Forschungsinteresses erfreuen können, ist die Sekundärliteratur zu den etwa 1000 neulateinischen Gedichten recht spärlich. Germanisten beschäftigen sich fast ausschließlich mit den deutschen Texten,¹ und die neulateinische Literaturwissenschaft scheint diesen Autor noch nicht so recht entdeckt zu haben.² Dabei verdient Fleming durchaus eine eingehendere Beschäftigung. Seine lateinischen Gedichte sind höchst versiert und experimentierfreudig, häufig in der sprachlichen Durchformung und dem Gedankengang derart maniert, dass er vielleicht zu den schwierigsten Neulateinern zumindest des deutschen Sprachraums gezählt werden darf. Beeindruckend ist alleine schon der Wortschatz, über den Fleming bereits in jüngsten Jahren souverän gebietet und der sich aus allen nur erdenklichen Quellen speist, aus der Antike, dem Mittelalter, der neulateinischen Literatur- und Fachsprache sowie dem lebendigen Latein seiner eigenen Zeit; auch (mutmaßliche) Neologismen lassen sich häufig in seinen Gedichten entdecken.

1 Fragwürdig wird diese Einseitigkeit, wenn Fleming unter thematischen Gesichtspunkten untersucht wird. So werden seine zahllosen lateinischen Reisegedichte in der der russisch-persischen Reise gewidmeten Kölner Dissertation von Kröll (2016) völlig ignoriert.

2 Es ist vor allem Beate Hintzen zu verdanken, dass Flemings Neolatina in letzter Zeit wieder stärker ins Bewusstsein der neulateinischen Forschung gerückt sind. Nach mehreren Aufsätzen hat sie 2015 eine kommentierte kritische Edition von Flemings Kussgedichten mit Übersetzungen und einem interpretatorischen Teil vorgelegt – bei diesem Pionierwerk handelt es sich um die erste größere wissenschaftliche Arbeit zu Fleming als Neulateiner. Derzeit arbeitet der Verfasser dieses Buchs in Zusammenarbeit mit Joachim Hamm (Würzburg) und Jörg Wesche (Duisburg-Essen) an einer kommentierten und mit Übersetzungen versehenen kritischen Auswahlgabe von 103 Gedichten, die in Kürze abgeschlossen sein wird.